

Floristische Notizen.

Von
Ernst H. L. Krause
 in Saarlouis.

(Fortsetzung.)

3. Zur Systematik.

a. *Liliaceen.*

Allium Kochii ist zu *A. vineale* einzuziehen, kann nicht einmal den Rang einer Subspecies, wie bei Nyman, beanspruchen. Lange, Haandbog i den danske Flora. 4. Udgave. p. 181. hat die Merkmale dieser Form künstlich aufgebauscht, indem er die Diagnose des *Allium vineale* vorwiegend auf die Formen mit armblütigen, wenig gefärbten Blütenständen gründet. In Joh. Lange's Garten zu Kopenhagen (No. 4776) erreichen die Blütenköpfe des *A. Kochii* 3 cm Durchmesser, die Kronblätter sind spitz, die Staubbeutel der längeren Staubfäden reichen deutlich über das Perigon hinaus. Eine Aehnlichkeit mit *A. sphaerocephalum* ist namentlich in der Farbe unverkennbar.

Fast ebenso gross und schön sind die Blumenköpfe eines wildgewachsenen Exemplars von Stowe bei Heidekatzen in Mecklenburg (No. 4766, gesammelt 1894 von H. Meyer). Einen Unterschied von der Lange'schen Pflanze finde ich nicht, ausser dass im Blütenstande die Blüten lichter, und die Zwiebelehnen dichter stehen.

Meine Pflanze von Warnemünde (No. 4775, vergl. Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft. Bd. VI. p. 304) hat fascierte Köpfe, deren Durchmesser 2 cm beträgt. Sie entspricht der Lange'schen Diagnose fast besser als die Kopenhagener Pflanze, weil kein Staubbeutel aus den Perigonien hervorragt.

Ganz wie Lange's Pflanze, nur beträchtlich kleiner — der Durchmesser der Blütenstände misst kaum 2 cm — ist ein Exemplar von Warbende bei Stargard in Mecklenburg (No. 4767, von C. Koeppel 1891 gesammelt).

In der Färbung des Perigons und seinem Längenverhältniss zu den Staubfäden stimmt eine Pflanze von der Holsteinischen Küste (No. 4772) mit meiner Warnemünder überein, aber es stehen nur etwa ein halbes Dutzend Blüten in jedem Kopfe, der Rest sind Zwiebelehnen.

Dagegen besitze ich aus Norwegen ein Exemplar (No. 4770), welches mit seinen ansehnlichen blütenreichen Köpfen dem echten *A. Kochii* und wie dieses dem *A. sphaerocephalum* ähnlich sieht, nur ist die Blumenfarbe blass, und die Staubfäden ragen etwas weiter aus dem Perigon heraus. Aber in der Form der Perigonblätter finde ich keinen Unterschied zwischen diesem Exemplar und allen vorerwähnten — sie scheinen durch den auslaufenden Mittelnerv spitz oder stachelspitzig.

Mein Rostocker *A. vineale* (No. 4773) unterscheidet sich vom letzterwähnten norwegischen nur durch kleinere, etwa 20 blüthige Köpfe. Zwei weitere Exemplare (No. 4758 und 4774) tragen nur Zwiebelchen. Dasselbe ist der Fall bei den Exemplaren, welche ich in Virginien gesammelt habe (No. 4768, 4769).

Lange unterscheidet *A. Kochii* von *vineale* auch noch durch die Blätter, welche bei letzterem halbrund, bei ersterem unten rinnig und oben rund sein sollen. An trockenem Material lässt sich das schlecht prüfen, aber Gareke (14. Auflage) beschreibt die Blätter des *A. vineale* so, wie sie nach Lange bei *A. Kochii* sein sollen und nach einer Notiz meines Vaters zu dem Exemplar No. 4774 (von Warnemünde, nur Zwiebeln tragend) in Mecklenburg in der That sind.

So ist denn „*Allium Kochii*“ nichts als ein Synonym zu *A. vineale*. Ueberhaupt komme ich, je länger ich mit Lange's Haandbog arbeite, desto mehr zu der Ueberzeugung, dass sein Verfasser gar zu sehr unter dem Einflusse des Wunsches steht, die Flora des Königreichs Dänemark möchte recht reich an verschiedenen Species sein.

b. *Juncaceen*.

Aber keine Regel ohne Ausnahme. Lange l. c. p. 164 sagt, er könne *Juncus silvaticus* nicht gegen *lampocarpus* abgrenzen. Freilich führt er dennoch beide als selbstständige Arten auf. Marsson, Flora von Neuvorpommern. p. 455, bemerkt, dass *J. silvaticus* seinem Gebiete fehle, und Draeger bemerkt im Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Jahrgang XXIV. p. 25, dass seine als *J. silvaticus* angesprochenen Exemplare aus Mecklenburg und Rügen nur eine schlankere Form des *J. lampocarpus* darstellen, „die Gestalt der Perigonblätter passt durchaus nicht“ zu *silvaticus*. Ich besitze *J. silvaticus* aus Schottland (No. 5133), dem nordwestdeutschen Tiefland (No. 4248 von Varel, No. 5132 von Bremen, No. 5128 und 5129 von Stade), Holstein (No. 5127 und 5134) und Schleswig (No. 5135 vom Selker Noor, gesammelt von Nielsen) und aus Mecklenburg einen einzigen Halm aus dem Sumpfe hinter dem Kösterbecker Holze bei Rostock (No. 5136). Dieser hat längere Zeit zwischen *J. obtusiflorus* von demselben Standorte gelegen, und es ist nicht ganz ausgeschlossen, dass er beim Umlegen der Presse aus einem Stader Exemplar zwischen die Kösterbecker Pflanzen gerathen ist, also gar nicht ursprünglich aus Mecklenburg stammt. Zweifellosen *J. silvaticus* habe ich wieder aus der Berliner Flora ziemlich viel, sodann von Wolfenbüttel (No. 5137), aus Lothringen (No. 7595) und dem Unter-Elsass (No. 4174).

Eine Art, deren Abgrenzung mir Schwierigkeiten gemacht hat und noch macht, ist *Juncus alpinus*, der nach Ausweis der Floren in den westlichen Ostseeländern verbreitet sein muss. Ich kann ihn von *lampocarpus* nicht unterscheiden. Selbst eine am 4. August 1878 unter Ascherson's Leitung bei Lichterfelde als *alpinus* gesammelte Pflanze (No. 5140) halte ich für typischen

lampocarpus. Nur mein Belegexemplar für *J. alpinus* Flora von Rostock (No. 5160, von Dr. Clasen 1845 bei der Fähre gesammelt) zeigt deutlich, dass alle Perigonblätter stumpf abgerundet sind, und die äusseren eine unterhalb des blossen Randes abgehende Stachelspitze tragen.

Dagegen sticht *Juncus atricapillus*, welcher von Vielen mit *alpinus* vereinigt wird, schon durch seinen an *J. compressus* erinnernden Habitus so gut von *J. lampocarpus* ab, und auch die Merkmale an den Perigonblättern sind an meinen Exemplaren (No. 5139, von St. Peter bei Eiderstädt aus Nielsen's Herbar, No. 4229, von Norderney, gesammelt von Lantzius-Beninga, No. 5028, von Röm, gesammelt von v. Fischer-Benzon, und No. 5027, von Spiekeroog) so deutlich ausgeprägt, dass an der specifischen Verschiedenheit dieser Form von *J. lampocarpus* kein Zweifel aufkommt. Nun geben Marsson und Draeger l. c. auch von *J. alpinus* an, dass er durch seinen Habitus von *lampocarpus* absteche, was für mein Rostocker Exemplar nicht zutrifft. Im 18. Jahr des Archivs der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg p. 190 erwähnt Reinke eine am Gardensee bei Ratzeburg gefundene unfruchtbare Mittelform zwischen *J. alpinus* und *lampocarpus*, wobei er bemerkt, Röper habe ihn schon 1859 auf das Vorkommen von Mittelformen zwischen diesen Arten aufmerksam gemacht. Focke, Pflanzen-Mischlinge, weiss von Hybriden unter den *Junci articulati* Nichts. Aber es ist mir doch sehr wahrscheinlich, dass *Juncus atricapillus* eine gute Art darstellt, und der westbaltische *J. alpinus* zum grossen Theile von *J. atricapillus* \times *lampocarpus* abstammt. Vielleicht sind auch in Dänemark, Mecklenburg und Pommern unter den für *J. silvaticus* angesprochenen Formen Abkömmlinge von Bastarden des *J. lampocarpus*, sei es mit *silvaticus*, sei es mit *atricapillus*.

Juncus effusus var. *pauciflorus* (Lejeune et Courtois) Beckmann von abgeplaggtter Heide bei Bassum (No. 5214) scheint die normale Jugendform des *J. effusus* zu sein. Ich habe dieselbe Form an der Mecklenburgischen Küste bei Gross-Müritz gesammelt (No. 5199) und sie aus Mecklenburg-Strelitz von C. Köppel erhalten (No. 5213). Uebergänge zwischen den arnblütigen, höchstens 10 cm hohen, beblätterten und zuweilen am Grunde verzweigten Trieben mit kurzem, dünnem, vertrocknendem Blütenstandstragblatt und den typischen „laterifloren“ Trieben sind an diesen Exemplaren zahlreich vertreten. Wo diese Uebergangstriebe vorherrschen, wird der Habitus dem des *J. filiformis* ähnlich.

Bei *Juncus conglomeratus* finde ich am Grunde der blühenden Triebe älterer Pflanzen einzelne Blätter von 5 bis 8 cm Länge an Exemplaren aus Norwegen (No. 5222) und Schottland (No. 5223), solche von 3 cm Länge an Exemplaren aus dem Ober- (No. 4273) und Unter-Elsass (No. 4173). Auch bei *J. balticus* finden sich solche Blätter (No. 5245 aus Mecklenburg).

Die mitteleuropäischen *Luzulen* finde ich in Nyman's Conspectus natürlicher gruppirt als in den synoptischen Florenwerken, welche ich zur Hand habe. *Luzula campestris* und *nigricans* (*L. sudetica* Fiek, Flora von Schlesien. p. 467) sind gute Arten, *L. erecta* umfasst verschiedene Formen. Die eigenthümlichste derselben ist *L. pallenscens*, welcher Nyman den Rang einer Subspecies zuerkennt. Viele Floristen vereinigten sie mit *L. nigricans*, was Fiek l. c. mit Recht tadelt. Da ich die Pflanze nur einmal (No. 4950 von Lichterfelde bei Berlin) gesammelt und weiter kein Material habe, muss ich die Frage offen lassen, ob *L. pallenscens* (Besser) zu *L. erecta* gehört oder specifisch selbstständig ist oder von *L. erecta* \times *nigricans* abstammt. Den Typus der in *L. erecta* steckenden Species repräsentirt am besten jene Form, welche die Floren *L. pallescens* Hoppe nec Besser nennen. Ich besitze sie aus Südtirol (No. 4253), dem Elsass (No. 4280), Schottland (No. 4952), Westpreussen (No. 4975) und zahlreichen dazwischen gelegenen Gegenden. Nur durch grössere und dunklere Blütenköpfe ist hiervon die *Luzula multiflora* der norddeutschen Floren verschieden, welche namentlich in Mecklenburg häufig ist. Sie kommt aber auch im Elsass vor (No. 4217), und von Bremen habe ich eine Form mit grossen und blassen Blütenköpfen (No. 4954). Eigenthümlicher sind die Formen mit kleinen, dunklen, oft sehr gedrängten Köpfen, welche als *L. congesta* bezeichnet werden. Ich besitze solche aus Südtirol (No. 4247), vom Soloturner Jura (No. 4203), aus dem Thüringer Walde (No. 4966), der Niederlausitz (No. 4962), Südnorwegen (No. 4973) und von den Hebriden (No. 4960). Dieser Formenkreis ist möglicherweise hybrider Abkunft.

c. Orchideen.

Nach dem Grundsatz, welchen ich im zweiten Stücke dieser Notizen für die systematische Würdigung der Bastarde aufgestellt habe, müssen *Orchis*, *Gymnadenia*, *Nigritella*, *Aceras*, *Himantoglossum*, *Anacamptis*, *Platanthera*, *Serapias*, *Coeloglossum* und *Hermidium* zu einer einzigen Gattung vereinigt werden. Nach Herstellung dieser grossen Gattung, die meines Erachtens nur *Orchis* heissen kann, wird man auch *Chamaeorchis* und *Ophrys* nicht halten wollen, und es erscheint mir am zweckmässigsten, alle bisherigen *Ophrydeae* (Engler Syllabus) in der Gattung *Orchis* zu vereinigen. Diese zerfällt dann in vier Subgenera: 1. *Serapias*, umfassend die *Serapiinae* Engler's und *Nigritella*, 2. *Gymnadenia*, umfassend die *Gymnadeniinae* Engler's ohne *Nigritella*, 3. *Habenaria* und 4. *Satyrium*, den *Habenariinae* bzw. *Satyriinae* Engler's entsprechend. Unter den *Neottieae* Engler's scheinen mir die *Cephalantherinae* zu einer Gattung vereinbar zu sein, und die *Spiranthisinae* lassen sich vielleicht noch mit den *Physuriniae* zusammenfassen.

Orchis Jacquini Kirschleger, Flore d'Alsace (No. 3551 vom Dreispitz bei Molsheim) ist *O. purpurea* \times *Rivini*, die Lippe entspricht den Figuren 7 bis 10 bei Ph. Wirtgen, Flora der

preussischen Rheinprovinz, 1857. Tab. II. Aehnlich, aber durch schmalere und längere Abschnitte des Mittellappens der Lippe auch getrocknet unterscheidbar ist *O. purpurea* \times *tephrosanthos* (No. 3566 von der Limburg am Kaiserstuhl). Unvermischte *O. purpurea* hat Lippen, wie sie bei Wirtgen a. a. O. Fig. 12 bis 16 abgebildet sind, Fig. 13 halte ich für die typischste.

Eine der *Orchis militaris* im oben unter Absatz 1 erläuterten weiteren Sinne systematisch gleichwerthige Formengruppe wird von *latifolia*, *incarnata* und *angustifolia* gebildet.

Die typische *Orchis latifolia* ist leicht zu erkennen und selbst im Herbarium leicht abzugrenzen. Formen, bei welchen die oberen Blätter am Grunde am breitesten sind, gehören nicht hierher. Sie pflegen auch später zu blühen, ziemlich aufrechte Blätter und lange Deckblätter zu haben (No. 3611 von Rostock und 3616 von Kiel). Auch was ich früher als weissblühende *O. latifolia* angesprochen habe (No. 3612 und auch die eben erwähnte 3611), gehört nicht zu dieser Art, sondern zu den Bastarden.

Orchis incarnata ist wieder eine wohlcharakterisirte Art. Von den Beschreibungen, welche ich zur Hand habe, ist die in Marsson's Flora von Neuvorpommern die beste. Hiervon zu unterscheiden sind Formen mit kleinerem Blütenstande, kürzeren Deckblättern, mehr gelappter Lippe, am Grunde verschmälerten und zum Theil abstehenden Blättern. Meist sind diese Formen schmalblättriger als echte *incarnata*, ich besitze solche von Rostock (No. 3619 und 3622 = *O. incarnata* Meekl. Fl. z. Th.), Berlin (No. 3623 und 3624 = *O. incarnata* Ascherson, Fl. d. Provinz Brandenburg z. Th.), Bozen (No. 3529 = *O. Traunsteineri* aut.), Freiburg im Breisgau (No. 3546 = *O. incarnata* Kirschleger, Fl. d'Alsace z. Th.) und Zürich (Nr. 3627). Seltener sind diese *Incarnata*-ähnlichen Formen breitblättrig, solche habe ich namentlich von Rostock (No. 3620 und 3621 = *O. incarnata* Meekl. Fl. z. Th.). Andere Pflanzen unterscheiden sich von *Orchis incarnata* nur durch frühere Blütezeit, dunklere Blumen und die mehr getheilte Lippe. Ein solches Exemplar (No. 3765) habe ich im Ilggebiet im Oberelsass neben typischer *O. incarnata* (No. 3564) und unverkennbaren Mittelformen zwischen *O. latifolia* und *incarnata* (No. 3556) gesammelt. Läge es getrocknet ohne alle Notizen vor, würde ich es vielleicht als *O. incarnata* bestimmen. Alle diese, der *incarnata* nahe stehenden Formen halte ich für Abkömmlinge von *O. latifolia* \times *incarnata*. Ebenso deute ich die erwähnte (Nr. 3611 und 3616) Form, welche der *O. latifolia* ähnlich ist.

Nachdem ich meine älteren Exemplare bereits in vorstehender Weise geordnet hatte, fand ich im Mai d. J. auf der Wiese im Ensdorfer Walde bei Saarlouis *O. latifolia* (No. 4701) und *incarnata* (No. 5073) durch einander wachsend. Durch dunkle und helle Blumenfarbe unterschieden sich beide Arten auf weite Entfernung, und neben der Verschiedenheit in der Blattform und dem Habitus stach die ungetheilte Lippe der *O. incarnata* gegen die drei-

theilige der *O. latifolia* sehr ab. Mittelformen (No. 4700 a. b. c.) waren sehr zahlreich. Die meisten standen der *O. latifolia* näher, sich nur durch längere Deckblätter und flache, weniger gelappte Lippe (No. 4700 b. u. c.) von ihr unterscheidend. Bei einem solchen Exemplar zerfielen die Pollinien bei leichtem Drucke in Tetraden, was bei Exemplaren der typischen Arten und bei einem nach *O. incarnata* hinneigenden (No. 4700a), durch tiefe Lappung der Lippe von ihr verschiedenen Exemplar nicht der Fall war.

Focke (Pflanzen-Mischlinge) deutet bereits *Orchis Traunsteineri* als Abkömmling von *O. latifolia* \times *incarnata*. *Orchis angustifolia* umfasst ausser diesem ganzen Formenkreise noch Bastarde von *O. maculata*, wie die Synonymik im Supplementum II des *Conspetus florum europaeae* erkennen lässt. *Orchis maculata* variiert in der Farbe der Blumen, der Stärke und Schlankheit des Wuchses und der Grösse der Blätter, ist aber in ihren wesentlichen Merkmalen trotz ihres ausgedehnten Wohngebietes sehr beständig, namentlich in der Grundform der Blätter. Für *Orchis latifolia* \times *maculata* halte ich eine mir als *Orchis Traunsteineri* zugegangene Form (No. 3628) aus dem Wurzacher Ried im Allgäu. Sie ist 60 cm hoch, hat am obersten Drittel des Stengels nur hochblattartige Blätter, unten lange, schmale, abstehende Laubblätter mit stumpfer Stachelspitze. Der Stengel ist hohl, der Blütenstand kurz, die Deckblätter sind kurz, die Lippen tief dreilappig.

Eine in meiner Mecklenburgischen Flora als weissblütige Form von *Orchis latifolia* aufgeführte Pflanze (No. 3612, von meinem Vater bei Rostock gesammelt) weicht von *O. latifolia* dadurch ab, dass die Lippe nur leicht gelappt und ihr Mittellappen kurz und breit ist. Von *Orchis incarnata* unterscheiden sie die abstehenden und gegen die Basis etwas verschmälerten unteren Blätter. Der kleine pyramidenförmige Blütenstand erinnert sehr an den der norddeutschen Sumpf- und Schattenformen von *Orchis maculata*, und die Blätter stehen ihrer Form nach zwischen denen dieser Art und denen der *O. latifolia*. Eine ähnliche Pflanze mit auffallend kleinen, aber rothen Blüten (No. 3609) hat mein Vater ebenfalls bei Rostock gesammelt. Ob hier *Orchis latifolia* \times *incarnata* oder *maculata* \times *incarnata* vorliegt, ist mir zweifelhaft, ich würde sie in einer Aufzählung nach den oben angeführten Grundsätzen *Orchis* cf. *angustifolia* nennen.

(Schluss folgt.)

Die Entwicklung der Znaimer Gurke.

Von

Dr. J. F. Zawodny.

(Schluss.)

Das Oel. Es ist, wie wir sehen, einer stetigen und rapiden Zersetzung unterworfen. Ein Theil des Oels geht in andere Ver-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [77](#)

Autor(en)/Author(s): Krause Ernst Hans Ludwig

Artikel/Article: [Floristische Notizen. \(Fortsetzung.\) 180-185](#)